

Der Textil-Arbeiter

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin O 27, Magasinstr. 6/7 II
Fernsprecher: Königsplatz 1006, 1076 und 1262. — Die Zeitung
erscheint jeden Freitag
Telegramm-Adresse: Textilpraxis Berlin

Bereinzelt seid Ihr nichts — Vereintgt alles!

Anzeigen- und Verbandsgebühren sind an Otto Schme, Berlin O 27,
Magasinstraße 6/7 II (Polizeidirektion 5386), zu richten. — Bezug
nur durch die Post. Grundpreis monatlich 2 RM.
Anzeigenpreis 2 Mark für die sechsgepaßte Seite.

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Inhalt: An unsere Mitglieder. — Zur Werbewoche! — In Reih und Glied (Gedicht). — Was die Textilarbeiterschaft noch zu verlieren hat. — Vom Arbeiterausschuß zum Betriebsrat. — Arbeiterin und Organisation. — Tausende können gewonnen werden. — Wo steht die Jugend? — Welche Gefahren drohen der Textilarbeiterjugend? — Die tatsächliche Arbeitszeit in der Textilindustrie. — Kartelle und Arbeiter. — Wirtschaftliche Widersprüche und ihre Lösung. — Schließt die Reihen! — Unterhaltungsteil: Wo ist der Stamplplatz der Textilarbeiter? — Außenleiter. — Es war einmal. . . ?

Karte, Kartelle und Truste. Große und oft mehrere Wirtschaftskräfte und Produktionszweige, die sich über ganze Länder, Reich und darüber hinaus erstrecken, sind zusammengeschlossen unter einheitlicher Leitung und Führung. Der persönliche Unternehmer trat mehr und mehr zurück.

kosten hat, kann nur derjenige ermessen, der immer tatkräftig an dem Aufbau der Gewerkschaftsorganisation mitgewirkt hat. Ein kleines Häuflein, zerstreut über alle Textiltorte des Reiches, waren

An unsere Mitglieder.

Verbandskolleginnen und -kollegen! Wir rufen Euch auf zu emsiger Arbeit. Ihr sollt eine Woche lang wirken für Euren Verband. Tag für Tag und Stunde für Stunde, überall, wo sich Gelegenheit findet, da sollt Ihr werben und agitieren. Wo eine Textilarbeiterin mit ihren Kindern wohnt, wo sie zusammen haust als ledige Person mit ihren Eltern; wo Textilarbeiter sich aufhalten, da dringt hinein und sagt ihnen die Wahrheit über den veräuferten und von tausend Feinden umringelten Deutschen Textilarbeiterverband. Verkündet überall, auch im Betriebe, wo sich Möglichkeiten bieten, die Wahrheit. Tragt von Haus zu Haus und von Stube zu Stube die Botschaft Eurer gewerkschaftlichen Organisation.

Organisation ist das Lösungswort
innerhalb der Wirtschaft. In der Organisation liegt das Geheimnis jeglicher gestaltender und gesellschaftlicher Kräfte. Die persönliche Tüchtigkeit reicht allein nicht aus, um sich wirtschaftlich unabhängig zu machen und sich etwa zu vermaßen, die wirtschaftlichen Kräfte zu meistern. Der Berufsstand, dem eine gute Organisation fehlt, wird zum Spielball wirtschaftlicher Kräfte. Er wird zum Ausbeutungsobjekt. Deshalb das Streben nach restloser Organisation aller Berufsangehörigen. Die

Die Pioniere des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes,
Der aus dem Internationalen Manufaktur-, Fabrik- und Handarbeiter-Verband hervorging. Im stetigen Ringen gegen widerstrebende Kräfte hat der Deutsche Textilarbeiter-Verband seinen Weg gebahnt. Die deutsche Textilarbeiterschaft verdankt ihm Unendliches. Die Selbstherrlichkeit des Unternehmertums wurde im heißen Kampf von der Arbeiterschaft, die durch den Deutschen Textilarbeiter-Verband zum Kampf befähigt wurde, gebrochen. An die Stelle des unregelmäßigen Arbeitstages trat die geregelte Arbeitszeit.

Organisationen bilden das Kraftzentrum
einer jeden Wirtschaftsgruppe, einer jeden Berufsschicht. Abhängig von der Kraftentfaltung der Organisation eines jeden Standes, im heißen Ringen untereinander, werden die Gren-

In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts betrug die Arbeitszeit in der Textilindustrie in der Regel noch 12, 14, sogar 16 Stunden. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen, die früher die Unternehmerorganisationen einseitig festlegten, werden heute mit den Gewerkschaften vereinbart. Die Arbeiterschaft ist gleichberechtigter Kontrahent. Noch vor dem Kriege bestanden in der Textilindustrie nur wenige Tarifverträge. Das Unternehmertum erkannte damals den Textilarbeiter-Verband nicht als die Vertretung der Textilarbeiterschaft an. Es gehörten damals etwa 140 000 Textilarbeiter und Textilarbeiterinnen dem Deutschen Textilarbeiter-Verband als Mitglieder an. Heute gilt ausschließlich in der Textilindustrie der Deutsche Textilarbeiter-Verband als die gegebene Vertretung der Textilarbeiterschaft. Mit dem Wachstum der Organisation und der dadurch gesteigerten Kraftentfaltung gelang es der Arbeiterschaft im Jahrzehnte währenden Kampf sich innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft, in Staat und Wirtschaft die Anerkennung als gleichberechtigter Stand zu erkämpfen.

Der Deutsche Textilarbeiterverband will das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter bei der Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen; er will die konstitutionell-demokratische Fabrik. Das Prinzip des „Herrn im Hause“ degradiert den Arbeiter zum Sklaven. Die demokratisch-konstitutionelle Fabrik bringt bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Der Deutsche Textilarbeiterverband will den Achtstundentag aufs neue erkämpfen. Im Volkstentscheid werden fürs erste die Kräfte gemessen.

Der Deutsche Textilarbeiterverband bereitet systematische Kämpfe um den Achtstundentag vor, wenn Unternehmervillwut, Rückständigkeit oder Proflukt friedliche Lösung verhindert.

Der Deutsche Textilarbeiterverband ist Kampforganisation. Aber er kämpft nicht um des Kampfes willen. Er sucht in erster Linie Lösung schwebender Streitfragen auf dem Wege der Verhandlungen und des Vertrages. Erst wenn alle friedlichen Mittel verjagen, greift er zum Streit. Systematisch kann nur vorgegangen werden, wenn Kämpfe organisiert sind.

Der Deutsche Textilarbeiterverband zahlt Unterstützung an außer bei Streiks im Falle der Krankheit, der Arbeitslosigkeit, bei Sterbefällen, im Falle der Maßregelung usw. Mit diesen Unterstützungsgeldern erhöht er die Kampfkraft der Arbeiter.

Kollegen und Kolleginnen! Laßt Euch nicht verblüffen von den Ausreden der Unorganisierten, Beitragscheuen und der sog. „Oppositionellen“. Ihnen allen, die da behaupten, der Verband sei keine Kampforganisation und denen, die da sagen, der Verband konspirierte mit den Unternehmern, gab ein Geschäftsführer unseres Verbandes folgende treffende Antwort:

„In den Jahre 1921, 1922 und 1923 wurden vom Deutschen Textilarbeiterverband 393 Streiks und Ausperrungen geführt. Davon waren 268 Angriffsstreiks, 64 Abwehrstreiks, 61 Ausperrungen. Beteiligt waren an diesen Streiks und Ausperrungen 262 000 Textilarbeiter und -arbeiterinnen.“

In denselben 3 Jahren wurden vom Textilarbeiterverband noch 17 132 Lohnbewegungen ohne Streiks geführt.

Die beteiligten Personen jeder einzelnen Lohnbewegung zusammengezählt, ergibt die Zahl 35 009 400. Selbstverständlich waren viele Personen wiederholt an diesen Lohnbewegungen beteiligt. Der Erfolg der Lohnbewegungen ist aber zweifellos mindestens 3 bis 4 Millionen Menschen zugute gekommen.

Rund 300 000 Textilarbeiter standen in den letzten drei Jahren im Streik!!!

Für viele Hunderttausende Menschen sind in den letzten drei Jahren vom Deutschen Textilarbeiterverband Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen erkämpft worden!

Wer also Augen hat zu sehen und Ohren zu hören, überlege sich diese Zahlen und behaupte dann noch, der Textilarbeiterverband ist keine Kampforganisation.“

Verbandskolleginnen und -kollegen! Die Jahre der Inflation 1921, 1922, 1923 waren Streiks nicht günstig. Alle Forderungen waren von der Geldentwertung schnell überholt und trotz der Schwierigkeit imponente Zahlen. Es gibt für das Textilproletariat eine kampffähige Organisation: das ist der Deutsche Textilarbeiterverband.

Der Deutsche Textilarbeiterverband steht allen Textilproletariern offen, gleichviel welcher politischen Partei oder welcher Religionsgemeinschaft er angehört. Er betätigt sich politisch, soweit das wirtschaftliche Interesse der Textilarbeiterschaft es erfordert. Er verlangt Unterwerfung unter die Beschlüsse der Mehrheit des Verbandes. Krafteiern und Stänkern verschließt er seine Reihen. Deshalb alle Mann an Bord.
Auf zur Werbewoche!!!
Der Verbandsvorstand.

Zur Werbewoche!

„Der Arbeiter hat nicht nur das Recht, sondern die Pflicht sich zu organisieren!“ (Herr v. Berlepsch.)
Seitdem Dampftrakt und Elektrizität in den Dienst der Menschheit gestellt sind, hat sich eine völlige wirtschaftliche und gesellschaftliche Umwälzung vollzogen. An die Stelle der handwerksmäßigen Betriebe ist der kapitalistische Großbetrieb getreten. Aus den zünftlichen Handwerksmeistern wurden Lohnarbeiter. Die Betriebe wiederum haben sich im Laufe der kapitalistischen Entwicklung zusammengeschlossen in Syndi-

In Reih und Glied

**Stell dich in Reih und Glied,
Das Ganze zu verstärken,
Mag auch, wer's Ganze sieht,
Dich nicht darin bemerken.
Das Ganze wirkt, und du
Bist drin mit deinen Werken.**

**Stell dich in Reih und Glied,
Und schare dich den Scharen;
Und teilst du nicht den Ruhm,
So teilst du die Gefahren.
Wird nicht der Musterer
Den Einzelmann gewahren,
Mit Lust doch wird er sehn
Vollzählig seine Scharen.**

**Damit im Lanzenwald
Nicht fehle eine Lanze,
Heb deine felt und sei
Gefaßt auf jeder Schanze.
Sei nur ein Blatt im Kranz,
Ein Ring im Ringeltanz,
Fühl dich im Ganzen ganz
Und ewig wie das Ganze.**

Friedrich Rückert.

gen für die Gestaltung der wirtschaftlichen Lage einer Volksschicht im allgemeinen und deren gesellschaftliche Stellung innerhalb Staat und Wirtschaft im besonderen gezogen. Im Wirtschaftskampf wird die Kraft des Einzelnen nur nutzbringend und schöpferisch wirken, wenn sie organisatorisch verbunden wird mit den Kräften, die in einer Organisation von Berufsangehörigen zusammenfließen und wirksam gemacht werden. Die Organisation ist das Sammelbeden aller einzelnen Kräfte. Aus all den einzelnen Kräften entsteht der lebendige Kraftstrom der Organisation.

Die Arbeiterschaft hat frühzeitig den Wert der Organisation, vornehmlich den der gewerkschaftlichen erkannt. In dem kapitalistischen Großbetrieb zusammengewürfelt, war der Arbeiter ursprünglich nur Objekt. Ein Zubehörtel zur Maschine. Er war dem kapitalistischen Arbeitgeber auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Der Unternehmer setzte Lohn- und Arbeitsbedingungen selbstherrlich fest. Es bestand kein Vertrag, auf welchen der Arbeiter seinen Lohnanspruch begründen konnte. Willenlos mußte sich der Arbeiter dem Machtgebot des Unternehmers fügen.

Karl Marx war es, der dem Arbeiter in seinem aufsehenerregenden kommunistischen Manifest zurief:
„Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur deren urenigens Werk selbst sein!“

Er verwies dann die Arbeiterklasse auf den Weg der Selbsthilfe — zur Organisation. Spott und Hohn von den eigenen Klassengenossen erduldet, gemahregelt von den Unternehmern, verfolgt von der Staatsgewalt wurden die Kämpfer, die Stein um Stein aneinanderfügten, um aus ihnen den Bau der heutigen Gewerkschaftsorganisation entstehen zu lassen. Reich mit Opfern befät ist der Weg des Aufstiegs der Gewerkschaften. Die Opfer sind nicht umsonst gefallen, sie haben reiche Früchte getragen. Dies hier festzustellen gebietet die Pflicht, und jede Körperlichkeit muß gegen diese Tatsache verstummen. Schon die Tatsache allein, die breiten Massen unter das einheitliche Banner der Gewerkschaften zusammengeführt zu haben, ist ein hoher Erfolg der deutschen Gewerkschaften. Welche Mühen und Opfer dies ge-

Die Lohnhöhe und die Arbeitszeitregelung ist immer abhängig von der

jeweiligen Kraftentfaltung der Organisation.
Die Organisation wird in ihrem Wirken befruchtet durch ihre Mitglieder. Sie bilden die Kraftquelle derselben. Die Anzahl der Mitglieder und vor allem deren geistige Eingliederung in den Rahmen der Organisation sind die entscheidenden Kraftfaktoren. Die Organisation wird unfruchtbar, wenn die einzelnen Glieder derselben geistig auseinanderstreben.

Die Lösung der materiellen Frage, die in den letzten Jahren infolge der unglücklichen wirtschaftlichen Verhältnisse scheinbar in dem Vordergrund der gewerkschaftlichen Tätigkeit gestanden hat, mag den Anschein erweckt haben, als ob die Gewerkschaften Lohnbewegungsmaschinen seien. Es darf aber nicht vergessen werden, daß das Streben nicht allein entscheidend ist innerhalb der gewerkschaftlichen Tätigkeit. Durch die Gewerkschaftsbewegung werden die Kräfte frei, die neben der wirtschaftlichen im hohen Maße der geistigen Entwicklung dienen.

Die Gewerkschaftsbewegung ist der Hebel,
durch welchen die Arbeiterklasse jegliche Unterdrückung und Ausbeutung zu beseitigen in der Lage ist. Sie ist gleichzeitig der stärkste und mächtigste Kulturfaktor der Gegenwart. In der Zusammenfügung der großen Arbeitermassen allein schon, zum Zweck ihre Klasseninteressen zu vertreten, liegt ein ungeheurer Kulturfortschritt. Das gemeinsame Band, die gemeinsame Hilfeleistung ist ein Werk von ungeheurer Größe. Die hunderttausendfältige Erkenntnis, nicht allein die des materiellen Strebens, sondern in noch viel höherem Maße die, durch bewußtes Handeln die Arbeiterklasse kulturell in jeder Hinsicht zu heben, sie geistig zu fördern und in ihr die geistigen Potenzen auszulösen, mittels deren sie befruchtend und mitbestimmend Staat und Gesellschaft, Wirtschaft und Politik zu beeinflussen in der Lage ist, ist ein Werk von ungeheurer Bedeutung. Die wirtschaftliche Erkenntnis wird die Arbeiter vor dem Glauben bewahren, daß

durch Putsche die proletarische Diktatur
aufgerichtet, und daß durch diese die kapitalistische Wirtschaft beseitigt werden könne. Die Ablösung der kapitalistischen durch die sozialistische Produktion wird sich nur im Rahmen der hierfür eingesetzten geistigen, wirtschaftlichen und politischen Kräfte vollziehen. Deshalb ist ein unablässiger zäher Kampf der Arbeiterklasse notwendig, um die Kräfte frei zu machen, die sie für die Verwirklichung dieses hohen Zieles braucht.

Stärkung des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes
ist die erste Voraussetzung, um dieses Kampfziel zu erreichen. Kein Textilarbeiter darf außerhalb dieser Berufsorganisation stehen. Wer sich außerhalb der Organisation stellt, bezieht

bewußt oder unbewußt seine Klassengenossen. Alle Textilarbeiter gewinnen gleichmäßig aus dem Wirken der wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte, die innerhalb der Organisation lebendig gemacht werden. Sie haben deshalb die Pflicht, sich

einzuordnen in Reih und Glied,
um so die Kraft der Organisation zu erhöhen. Die Organisation ist das Sammelbeden, wo die einzelnen Kräfte zusammenfließen, um zu einem unwiderstehlichen Strom anzuwachsen. Nur wenn es uns gelingt, alle Kräfte in diesem Sammelbeden zu vereinigen, nur dann wird die Organisation in der Lage sein, ihre hohen Aufgaben im Interesse der Textilarbeiterschaft zu lösen.

Alle Textilarbeiter haben deshalb die Pflicht, für den Ausbau der Organisation zu wirken.

Dies geschieht dadurch, daß sie einmal der Organisation neue Kräfte zuführen in Gestalt neuer Mitglieder; daß sie alle mit-helfen bei dem Werk der Schulung dieser neugewonnenen Mitglieder. Es muß Pflicht der Organisation sein, die jungen Mitglieder mit gewerkschaftlichem Geist zu erfüllen, sie vertraut zu machen mit dem Wirken der wirtschaftlichen und politischen Kräfte. Nur dann wird es möglich sein, die Arbeiterklasse weiter aufwärts, aufwärts zum Siege zu führen.

Darum vorwärts an die Arbeit! Werbt und werdet Mitglieder des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes!

Glend gibts, wovon die Welt zu reinen, mehr als Tränen, um es zu beweinen. Schiebe nicht den Trost ins Nebelweite! Hasse herzhaft! rüste dich zum Streite! eh' die Kräfte die im Tode schlaffen; guten Morgen, Freund, und gute Waffen.

(Lenau.)

Was die Textilarbeiterschaft noch zu verlieren hat.

(Eine Erwiderung an alle die, die „nichts mehr zu verlieren haben.“)

„Wir haben ja doch nichts mehr zu verlieren, wozu brauchen wir da noch einen Verband?“ Diese resignierte Bemerkung kann man jetzt leider von vielen Kollegen und Kolleginnen in den Betrieben und bei Zusammenkünften hören. Diese pessimistische Einstellung ist wohl verständlich und begrifflich gibt aber ein schlechtes Zeugnis für das Selbstbewußtsein und den Willen zum sozialen Emporstieg der Arbeiterchaft. Selbstbewußtsein und Vertrauen auf die eigene Kraft sind aber unentbehrliche Faktoren in dem Befreiungskampf der Arbeiterchaft. Deshalb sollen diese Zeilen dazu dienen, allen denen, die sich der Verzweiflung und dem Pessimismus ergeben haben, die wirklichen Tatsachen ins Bewußtsein zu rufen und sie der klassenbewußten Arbeiterbewegung wieder zugänglich zu machen. Dazu ist notwendig, alle die böswilligen Verleumdungen und Anschuldigungen, die von den Jüngern Wostaus auf die Organisation und ihre Führer geschleudert wurden und werden, ad absurdum zu führen.

Als im Herbst vorigen Jahres die Inflation ihre Vernichtungswellen in nie geahnter Höhe schlug, ging durch die Reihen der Arbeiterchaft der Schrei nach „Goldlöhnen“. Allgemein wurde die Unmöglichkeit erkannt, bei der riesigen Papiergeldentwertung Löhne festzusetzen, die den Lebensnotwendigkeiten der Arbeiterchaft auch nur in geringem Maße Rechnung trugen. Diese Stimmung wurde von gewissenlosen Leuten, denen es nie um die Interessen der Arbeiterchaft zu tun war, ausgenutzt. Mit der Forderung nach allgemein 60 Goldpfennigen Stundenlohn wurde in den Augusttagen 1923 ein sogenannter Generalstreik inszeniert, unbeschadet darum, daß die wirtschafts- und währungsrechtlichen Verhältnisse noch so gestaltet waren, daß zu dieser Zeit die Forderung nach Goldlöhnen ein Unding war. An der Unmöglichkeit mußte auch diese Bewegung scheitern und Tausende von Arbeitern waren parteipolitischen Zwecken zum Opfer gefallen. Aber trotzdem wurde von denselben Leuten die nach der eingetretenen Stabilität von den Gewerkschaften erhobene Forderung nach Goldlöhnen als Verrat an der Arbeiterchaft verschrien. Es braucht nicht besonders gesagt zu werden, daß sich auch da wieder Leute fanden, die nach der neuen Parole pfliffen. Unbeirrt dadurch und trotz ihrer durch die wirtschaftliche Krise hervorgerufenen momentanen Schwäche hielten die Gewerkschaften mit erprobter Fähigkeit und Ausdauer an ihrem Ziele fest, und nur ihnen ist es zu verdanken, wenn sich jetzt die Lebenslage der Arbeiterchaft langsam zur Besserung geneigt hat. Nachstehende Tabelle zeigt einen Ueberblick über die Hilfsarbeiterstundenlöhne in einigen wichtigen Tarifbezirken bei Einführung der Goldlöhne und nach dem jetzigen Stande.

Die Tabelle zeigt, daß es der Organisation möglich war, in zäher Kleinarbeit die Löhne der Arbeiterchaft seit der Einführung der Goldlöhne um Prozentsätze bis zu 72,6 zu steigern. Es wird natürlich seitens der Organisation nicht verkannt, daß auch diese Löhne noch völlig unzureichend für den Lebensunterhalt der Arbeiterchaft sind und ist es deshalb höchstes Streben, die Entlohnung der Arbeiterchaft ihren wirklichen Lebensbedürfnissen anzupassen.

Als weiterer „Verrat“ wird unserer Organisation der Verkauf des Achtstundentages an die Kapitalisten vorgeworfen. Wie es in Wirklichkeit damit bestellt ist, sei hier kurz angedeutet. Die ganze Wirtschaftsbewegung in den Nachkriegsjahren war eingestellt auf den Kampf um das Reparationsproblem. Dieser Kampf war eine reine

Wo ist der Kampfplatz der Textilarbeiter?

Die vornehmste Pflicht der Textilarbeiter ist, stetige und treue Mithilfe an dem Auf- und Ausbau der Organisation, dem Deutschen Textilarbeiterverband, zu leisten. Ein jeder ist in der Lage, nach seinen Kräften, seinem Können mitzuwirken. Es ist dabei nicht nötig, daß er glänzend die anderen Helfer überragt. Etwa er nur in Reih und Glied und widme dem Verband seine ganze Kraft, wie es die Pflicht gebietet. Die Kraft des einzelnen gilt nichts in dem großen Ringen der Gegenwart. Nur durch harmonische Verbindung mit den einzelnen Kräften, die in der Organisation zusammenfließen, entsteht die gigantische, unbezwingbare Macht, die die Textilarbeiterschaft befähigt, den Kampf um die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Textilarbeiterschaft mit Erfolg zu führen. Durch geschickliche Einordnung geht auch die winzigste Kraft nicht verloren, sie wird voll ausgenutzt. Deshalb stelle jeder Textilarbeiter, jede Textilarbeiterin dem Verband seine volle Kraft zur Verfügung. Nicht um zu glänzen, um Lob zu erhaschen, sondern weil es die Pflicht gebietet. Bleibe aber auch keiner fern von der Organisation. Ein jeder hat die Pflicht, sich zu organisieren.

Der Menschheit Aufstiege zu höherer Menschwerdung vollzieht sich im heftigen Ringen der Klassen untereinander. Jeder Schritt nach vorwärts ist ein Ergebnis dieses Ringens. Ein jedes, auch das schwächliche und ärmste Individuum, wird mit emporgehoben. Wir alle, wir genießen die Früchte dieses heißen Ringens. Deshalb sind wir alle verpflichtet, in diesem Ringen unseren Mann zu stehen.

Wer wagt es, sich dieser Pflicht zu entziehen?

Nur der Schmarotzer, der ernten will ohne zu säen! Er ist des Diebes gleich zu achten, er bestiehlt die gesamte Arbeiterchaft, die gesamte Menschheit. Diese Erkenntnis zwingt uns in dem großen Kampfe der Arbeiterklasse, als Kämpfer — weil wir vereinzelt unsere Kraft nutzlos vergeuden, vereinigt aber eine unbezwingbare Macht darstellen — uns einzuordnen in die Kämpferreihen der großen Arbeiterarmee.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilindustrie scharen sich zusammen unter das Banner des Deutschen Textilarbeiterverbandes! Dort, Textilarbeiter und -arbeiterinnen, ist Euer Platz!

Außenleiter.

Was sind Außenleiter?

Außenleiter sind eine Art Jaungäste, die auf Kosten der Allgemeinheit Vorteile zu erreichen versuchen. Es sind dies gleich widerwärtige Zeitgenossen, ob man im Arbeitgeber- oder Arbeitnehmerlager auf sie stößt. Es fehlen ihnen immer diejenigen wertvollen

Steigerung der Spitzenstundenlöhne für Hilfsarbeiter in einigen wichtigen Tarifbezirken seit Einführung der Goldlöhne.

Table with 10 columns: Bezirk, Branche, Erster Goldlohn Pfennige (in Kraft getreten am, männl., weibl.), Jetziger Goldlohn Pfennige (in Kraft getreten am, männl., weibl.), Steigerung in Prozent (männl., weibl.). Rows include Hannover-Nord, Westfalen, Rheinland, etc.

Machtprobe zwischen dem organisierten Kapital und der Arbeiterchaft. Mit allen nur erdenklichen Mitteln suchte das Unternehmertum die Arbeiterchaft und ihre Organisationen zu zermürben und zu zerschlagen. Ihr Ziel war die Abwälzung der Reparationslasten auf die Arbeiterchaft. Mittel zum Zweck waren Obstruktion der Steuergesetzgebung, Nichtinnehaltung der Reparationspflichten und dadurch hervorgerufen die Befehung des Ruhrgebietes, verbrecherisches Weiterstreben des Marktwertfalls und damit Verhinderung der Währungsstabilität usw. Arbeitslosigkeit in unerhörtem Ausmaße waren die Begleiterscheinungen für die Arbeiterchaft. So wurde innerhalb sechs Jahren pänmäßig daran gearbeitet, die Arbeiterchaft zur Verzweiflung zu treiben und ihre Organisationen zu zerschlagen. Nachdem sie glaubten, dieses ihr Ziel erreicht zu haben, gingen die Kapitalmagnaten mit brutaler Schärfe zum Angriff auf den Achtstundentag über. Forderungen auf unbegrenzte Ausdehnung der Arbeitszeit wurden gestellt. Die Unternehmer wollten sich auch in der Arbeitszeitfrage ganz als Herr im Hause fühlen, wollten wie in der Vorkriegszeit uneingeschränkt über ihre Arbeiterchaft herrschen, sie wollten jede Mitbestimmung der Arbeiterchaft über die Lohn- und Arbeitsbedingungen ausschalten. Willkommene Bundesgenossen waren ihnen dabei unsere Freunde von links mit ihrer unerantwortlichen Wählarbeit innerhalb der Gewerkschaften. Nicht zuletzt dürfen diese sich das Verdienst zuschreiben, die Gewerkschaften im Verein mit dem Unternehmertum geschwächt zu haben. So traf denn der konzentrierte Angriff des Kapitals eine demoralisierte und zersplitterte Arbeiterchaft. Der von den Gewerkschaften geleitete Widerstand wurde vielfach entgegen allen gewerkschaftlichen Grundsätzen und in jahzehntelanger Arbeit gesammelten Erfahrungen hintertrieben und illusorisch gemacht durch Aufputschen der Arbeiterchaft zu wilden Streiks, wie ja überhaupt das A und O dieser Gewerkschaftsstrategen der Generalstreik ist. Daß es trotz alledem dem Unternehmertum nicht möglich war, seine Ziele voll und ganz zu erreichen, zeigen nachfolgende wenige Beispiele.

Ergebnisse der Arbeitszeitkämpfe in einigen wichtigen Tarifbezirken der Textilindustrie.

Table with 6 columns: Bezirk, Soderung der Arbeiterchaft, Anzahl der Arbeiterchaft, Arbeitszeit, Zulage für Mehrarbeit, Mitbestimmung der Betriebsräte. Rows include Nord-Hannover, Westfalen, etc.

Diese Aufstellung zeigt, daß die Unternehmer durch den Widerstand der Organisation gezwungen waren, zum Teil recht erhebliche Ab-

striche von ihren Forderungen zu machen. Nach einer statistischen Feststellung unserer Organisation ist trotz des Angriffes des Unternehmertums 131 419 Textilarbeiterinnen und Arbeiter in 1540 Betrieben der Achtstundentag zum Teil sogar die 48-Stunden-Woche erhalten geblieben. Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß es sich hierbei um Betriebe handelt, in denen sich die Arbeiterchaft fest und geschlossen um die Organisation geschart hat. Wiederrum war es also die Organisation, die trotz aller Schmähungen es verstanden hat, der Arbeiterchaft wesentliche Rechte zu wahren, die es verhindert, daß sich die Arbeiterchaft voll und ganz dem Unternehmertum beugen mußte, die die Arbeiterchaft vor der Rückkehr zu vorkriegszeitlichen Arbeitsbedingungen bewahrte. Und wieder ist es heute die Organisation, die in unerwünschter Kleinarbeit für die Wiedererobierung des Achtstundentages kämpft. Das von ihr eingeleitete Volksbegehren zur Ratifikation des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag ist eines der Mittel, die zum Ziele führen sollen.

Daß die Unternehmer nicht ruhen werden, um die Arbeiterchaft weiter unter ihr Diktat zu beugen, wird wohl jedem verständlich sein. Ein weiteres Ziel ihrer Wünsche ist die Beilegung der den Arbeitern durch die Gewerkschaften erkämpften Ferien. Die Ferien werden von den Unternehmern als unproduktive Kosten bezichnet, die die Produktion hemmen und vermindern. Es soll den Arbeitern auch die letzte Möglichkeit zu innerer Sammlung genommen werden, der letzte Born der Freude und der Erholung soll verstopft werden. In ihrer blinden Profitgier kennen die Unternehmer keinerlei Rücksichten. Die letzte Möglichkeit für die Arbeiterchaft, sich in der Natur zu stärken, sich in Berg und Tal, in Wald und Feld zu freuen, soll beseitigt werden. Kein Sonnenstrahl und kein Lichtblick soll in den trüben Alltag der Arbeiterchaft Momente zur Freude bringen. Ihr Diktat soll sich nach dem Willen des Kapitals auf ein Begehren zwischen stinkigen und rauchigen Fabrikmauern und in düsteren, engen und muffigen Wohnräumen beschränken.

Ein weiteres Hemmnis in ihrem Machtbestreben ist den Arbeitgebern der Tarifvertrag. „Los vom Tarifzwang“ ist die Parole, unter der sie gegenwärtig die kollektive Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen anrennen. Sie wollen ganz wie in der Vorkriegszeit nach ihrem Belieben die Arbeiter empfehlen und entlassen können und wollen ihnen nach ihrem Gutdünken einen Lohn zahlen, wie er ihnen angenehm erscheint. Weil die Gewerkschaften festhalten an der tariflichen Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, sind sie den Unternehmern auch hier wieder ein Dorn im Auge. Ihr höchstes Ziel ist deshalb die Zerschlagung der Gewerkschaften und leider finden sie auch hier wieder Bundesgenossen in unseren linken Freunden. Diese arbeiten den Wünschen der Unternehmer mit ihrer Taktik der Hege um jeden Preis gegen die Gewerkschaften und ihre Führer direkt entgegen.

Los vom Tarifzwang.

Fort mit den unproduktiven Ferien.

Weg mit den zu hohen Löhnen.

Weg mit dem Mitbestimmungsrecht der Arbeiter. Her mit der unbegrenzten Arbeitszeit.

Das sind die Wünsche des Unternehmertums. Wir sehen also, daß die Textilarbeiterschaft noch gar Manches und Bedeutendes zu verlieren hat. Aber noch viel mehr hat sie auf ihrem Wege zum wahrhaftigen Menschentum zum Siege des Sozialismus zu gewinnen.

Charaktereigenschaften, die den Menschen abeln. Sie sind strupellos und werden von einer niedrigen Gesinnung beherrscht. Sie suchen ständig jede Bude und Falte ab, um den Nebenmenschen zu über- und unterteilen. Sie gehen nicht den geraden, sondern meist trumme, am liebsten Scheidewege. Sie finden in beiden Lagern, bei Arbeitnehmern und Arbeitgebern, die gleiche Beachtung. Am liebsten geht man ihnen aus dem Wege, um nicht in den Geruch zu kommen, als habe man mit Charakterlosen irgendwelche Gemeinschaft. Weil die Außenleiter jede Gemeinschaft und jedes gemeinsame Streben verneinen, um persönlichen Gewinn zu haben, so liegt doch nichts näher, als Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Wir wissen, daß der Außenleiter uns bestehlen, überteuern will, deshalb halten wir mit ihm keine Gemeinschaft. Außenleiter sind immer, wo sie auch stehen, Schädlinge.

Treuen i. Vgl. Es wird uns geschrieben, daß die Textilfirmen Köbel, Fleischer und Rahmig aus dem Verband sächsischer Textilarbeiter ausgegliedert sind, und zwar deshalb, um nicht die zwischen dem sächsischen Textilarbeiterverband und dem deutschen Textilarbeiterverband vereinbarten Löhne zahlen zu müssen. Sie wollen als Außenleiter niedrigere Löhne zahlen. Der zwischen dem sächsischen Textilarbeiterverband und dem deutschen Textilarbeiterverband, Gau Sachsen, abgeschlossene Tarifvertrag ist jedoch, und zwar mit rückwirkender Kraft, für rechtsverbindlich erklärt worden. Die Treuener Fabrikanten sind deshalb verpflichtet, diesen Tarif zu zahlen und der Arbeiterchaft steht ein klagarbares Recht auf die abgeschlossenen Löhne zu. Da die Firma Köbel sich trotzdem weigert, die Tariflöhne zu zahlen, so haben die Arbeiter dieser Firma Klage eingereicht. Die Firma Köbel hat daraufhin durch Anschlag ihrer Arbeiterchaft zum 6 Juni gekündigt. Die Firma Köbel ist nun auf der Suche nach Gleichgesinnten aus der Arbeiterchaft, die sich bereit finden, ihre Klage zurückzuziehen und billiger zu arbeiten. In diesem Falle will der Außenleiter den Gleichgesinnten, den er zu finden hofft, übers Ohr hauen. Er beanprucht allein des Verdienstes Krone. Wenn es der Firma Köbel gelingen würde unter der Arbeiterchaft solche zu finden die charakterlos genug wären und sich der Firma zur Verfügung stellten, dann würde die gesamten Treuener Textilarbeiterschaft empfindlich geschädigt.

Es war einmal...?

Es war einmal ein warmer, ruhiger Abend Anfang Juni. Wir saßen zu zweit auf einer Bank. In der Ferne tobte das Leben der Millionenstadt Berlin. Die Sonne war verschwunden — es dunkelte. Wir hatten die Zeitung sinken lassen, — Trümmerschichten blühten wir in die Ferne. Mein alter Freund lächelte und fing wie jeden Abend an zu erzählen:

„Es war einmal eine Arbeiterchaft, die sich in einer Organisation fest zusammenschloßen hatte. Es war ein langer Krieg gewesen, und die Zeiten wurden sehr schlecht. Es war wenig Arbeit. Die Fabrikanten wollten die Tarife kündigen und nur noch die Hälfte Lohn zahlen. Die Organisation der Arbeiter aber verhinderte dieses und erhöhte den Lohn in mehreren Verhandlungen. Einem Teil der Arbeiter ging es immer noch nicht schnell genug. Sie gingen selbst zum Fabrikanten und verlangten mehr Lohn. Der Fabrikant sagte: „Ja, Eure Organisation hat diese Löhne mit vereinbart. Ihr Arbeiter lauft ja der Organisation alle nach und denkt, sie kann Euch helfen. Wenn Ihr nicht mehr organisiert seid, dann wird es anders.“ Die Arbeiter überlegten, hielten gemeinsamen Rat und traten aus der Organisation aus. Nun gingen sie wieder zum Fabrikanten und sagten: „Wir sind jetzt nicht mehr organisiert! Jetzt gib uns mehr Lohn!“ — Der Fabrikant rief sich die Hände als ob er frieren würde und sagte: „Sowohl, ich habe Eure Worte gehört und bin nun auch nicht mehr verpflichtet, den ausgemachten Lohn der Organisation zu zahlen. Geht arbeiten, meine lieben Leute; alles weitere wird sich finden.“ — Die Arbeiter gingen arbeiten und warteten Woche für Woche auf höheren Lohn. Aber es rührte sich nichts. Jeden Sonnabend hatten sie die gleiche Summe in ihrer Lohn-üte. Es war noch derselbe Lohn, den sie seit dem 1. März erhielten. Die Organisation der Arbeiter aber hatte mit den Unternehmern schon ab 1. April wieder höhere Löhne vereinbart. Der Fabrikant zahlte aber immer noch den alten Lohn aus. Wieder vergingen Wochen. Es wurde schon Anfang Mai. Da gingen die Arbeiter wieder zum Fabrikanten und verlangten, daß er nun doch wenigstens den höheren Lohn zahlen soll. Den die Organisation der Arbeiter schon seit dem 1. April beschlossen hat, und der in allen andern Fabriken gezahlt würde. Da sagte der Fabrikant: „Was? Ihr seid ja gar nicht mehr Mitglieder des Deutschen Textilarbeiterverbandes. Ihr habt es mir ja selbst gesagt. Also brauche ich Euch auch den Lohn nicht mehr zu zahlen. Ich behalte nur den alten Lohn weiter.“ — Alles Zureden der Arbeiter half nichts. Da gingen die Arbeiter und hielten wieder gemeinsamen Rat. Als sie mit dem Beraten fertig waren, zogen sie sich ihre Kleider an, arbeiteten nicht mehr und streikten. Nach 11 Tagen Streik erhielten sie endlich den höheren Lohn von Mitte Mai ab, den die organisierten Arbeiter schon seit dem 1. April ohne Streik erhalten hatten und...“

Große und schwere Kämpfe und Auseinandersetzungen mit den Arbeitgeberern stehen noch bevor. Alle die es ernst meinen mit dem Willen der Arbeiterklasse zum Höherstiegen, gehören hinein in den wahren Kampfgenossen und Wegbereiter für den Weg aufwärts und vorwärts, gehören hinein in die berufene Organisation der deutschen Textilarbeiterklasse, in den Deutschen Textilarbeiterverband.

Vom Arbeiterausschuß zum Betriebsrat.

Die deutsche Arbeiterklasse hat schon mit der beginnenden industriellen Entwicklung Deutschlands das Verlangen nach Einführung obligatorischer Betriebsvertretungen gestellt. Die von den Arbeitgebern beherrschte Beschäftigung lehnte es jedoch beharrlich ab, das Verlangen der Arbeiter in Industrie und Handwerk zu erfüllen. Nur ganz vereinzelt gab es Arbeitgeber, die die Errichtung von Arbeiterausschüssen freiwillig zuließen. Diese von der Gnade des Unternehmers abhängigen Betriebsvertretungen führten die Namen „Fabrikräte, Arbeiterräte, Aeltestenkollegien oder Fabrik-Ausschüsse“ und waren in den meisten Fällen als Wohlfahrts-Einrichtungen gedacht. Obgleich sie das Recht hatten, gelegentlich gutachtlich gehört zu werden, blieben sie doch ohne Bedeutung, denn sie wurden in der Regel nicht von den Arbeitern gewählt, sondern von der Betriebsleitung ernannt. Voraussetzung für die Ernennung war oftmals eine ununterbrochene zehnjährige Tätigkeit im Betrieb. Diese äußerst vorläufige Auslese der Mitglieder der Betriebsvertretung gab dem Arbeitgeber die Gewähr, daß zwischen Betriebsleitung und Arbeiterausschuß stets das beste Einverständnis und ein harmonisches Verhältnis herrschen würde. Der freiwilligen Errichtung von Arbeiterausschüssen lag demnach in der Hauptsache die Absicht zugrunde, den Fabrikabsolutismus zu schützen und den Einfluß der Gewerkschaften von vornherein zu unterbinden.

Die Gesetzgebung hatte sich wiederholt mit der Errichtung von Arbeiterausschüssen zu beschäftigen, ohne daß es ihr gelang, die vielumstrittene Frage zu regeln. Erstmalig werden dann die Arbeiterausschüsse in dem Gesetz betr. Abänderung der Gewerbeordnung (Arbeiterauschussgesetz) vom 1. Juni 1891 erwähnt, und zwar in dem neu eingefügten § 134b. Da aber auch in diesem Gesetz die Wahl der Arbeiterausschüsse nicht obligatorisch vorgeschrieben wurde, blieb in dieser Frage zunächst alles beim alten: Arbeiterausschüsse zu errichten war nach wie vor in das Ermessen des Arbeitgebers gestellt. Ihr Aufgabenkreis blieb ein beschränkter. Nach § 134b Absatz 3 konnten mit Zustimmung eines ständigen Arbeiterauschusses Vorschriften über das Verhalten der Arbeiter bei Benutzung der zu ihrem Besten getroffenen mit der Fabrik verbundenen Einrichtungen und Vorschriften über das Verhalten der minderjährigen Arbeiter außerhalb des Betriebes in die Arbeitsordnung aufgenommen werden. § 134d Absatz 2 schrieb vor, daß es genügt, wenn vor Erlass einer Arbeitsordnung oder eines Nachtrags zu derselben, an Stelle der großjährigen Arbeiter des Betriebes der ständige Arbeiterauschuss gehört wird. Aus dem eng umgrenzten Aufgabenkreis, der den Arbeiterausschüssen durch diese Bestimmungen gezogen war, geht hervor, daß sie als rein dekorative Einrichtungen gedacht waren.

Mit dem Erstarken der Gewerkschaften wuchs dann aber trotzdem allmählich die Bedeutung der Arbeiterausschüsse. Im Laufe der Zeit gelang es manchen Gewerkschaften, die Aufgaben der Arbeiterausschüsse tariflich zu regeln und zum Schutze der Ausschussmitglieder gewisse Sicherungen in den Tarifverträgen einzubauen. Am 5. Dezember 1916 brachte dann das Hilfsdienstgesetz für alle Betriebe mit mindestens 50 Arbeitern oder Angestellten die obligatorische Einführung von Arbeiter- oder Angestelltenausschüssen mit etwas erweitertem Wirkungskreis. Die auf Grund des Hilfsdienstgesetzes gewählten Arbeiter- oder Angestelltenausschüsse hatten die Aufgabe, Anträge, Wünsche und Beschwerden der Arbeiter oder Angestellten entgegenzunehmen, dem Unternehmer zur Kenntnis zu bringen und sich ihm gegenüber zu äußern. Entstanden zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Streitigkeiten, hatten beide Teile das Recht, den mit einem Beauftragten des Kriegsamts als Vorsitzenden und je drei Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer besetzten Schlichtungsausschuß anzurufen.

An der Hauptsache waren es also nur soziale Aufgaben, deren Lösung den Arbeiter- und Angestelltenausschüssen hiermit übertragen wurden. Es war ihnen weder ein Mitbestimmungsrecht bei Entlassungen und Entlassungen noch irgendein Einfluß auf die Leitung des Betriebes und des Produktionsprozesses zugestanden worden. Das änderte sich erst, als der Rat der Volksbeauftragten durch Erlass der Verordnung vom 27. Dezember 1918 über Tarifverträge, Arbeiter- und Angestelltenausschüsse und Schlichtung von Arbeitsstreitigkeiten die Errichtung von Arbeiter- und Angestelltenausschüssen in allen privaten und öffentlichen Betrieben, Verwaltungen und Büros, in denen in der Regel mindestens 20 Arbeiter oder Angestellte beschäftigt werden, vorgeschrieb. Diese Ausschüsse hatten im Gegensatz zu früher die Aufgabe, die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter und Angestellten dem Arbeitgeber gegenüber wahrzunehmen. Vor allem hatten sie die Durchsetzung der maßgebenden Tarifverträge in dem Unternehmen zu überwachen. Wo eine tarifliche Regelung nicht bestand, durften sie im Einverständnis mit den beteiligten wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeiter oder der Angestellten bei der Regelung der Löhne und sonstigen Arbeitsverhältnisse mitwirken. Außerdem sollten sie das gute Einverständnis innerhalb der Arbeiter- oder Angestellten-schaft sowie zwischen diesen und dem Arbeitgeber fördern. Weiter hatten sie ihr Augenmerk auf die Bekämpfung der Unfall- und Gesundheitsgefahren im Betrieb, der Verwaltung oder dem Bureau zu richten und die Gewerbeaufsichtsbeamten und andere in Betracht kommende Stellen bei dieser Bekämpfung durch Anregungen, Beratungen und Auskünfte zu unterstützen. Das war ein wesentlicher Schritt vorwärts. Weitere Fortschritte auf diesem Gebiet folgten in aller Kürze.

Am 5. März 1919 wurde das Betriebsrätegesetz durch folgende Erklärung der Reichsregierung angetündigt:

1. Die Arbeiterräte werden als wirtschaftliche Interessenvertretung grundsätzlich anerkannt und in der Verfassung verankert. Ihre Abgrenzung, Wahl und Aufgaben werden durch ein sofort zu erlassendes besonderes Gesetz geregelt.
 2. Für die einzelnen Betriebe sind Betriebsarbeiter- und Angestelltenräte zu wählen, die bei der Regelung der allgemeinen Arbeitsverhältnisse gleichberechtigt mitzuwirken haben.
- Am 12. März 1919 kam dann unter dem Vorhitz des Reichsarbeitsministers zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Mitteldeutschen Bezirkes eine Vereinbarung zustande, durch die der Betriebsrätegesetz für diesen wichtigen Industriezweig verwirklicht wurde. Diese Vereinbarung enthielt die „Grundzüge für die Errichtung von Betriebsräten“ und die „Vorläufige Denkschrift für den Betriebsrat“. Am 18. April 1919 wurde in Berlin die Vereinbarung „über das Mitbestimmungsrecht der Angestelltenausschüsse bei Entlassungen, Kündigungen und Entlassungen von Angestellten in der Berliner Metallindustrie“ abgeschlossen. Durch weitere im Jahre 1919 erlassene Verordnungen wurde dann ganz allgemein den Arbeitern und Arbeiterausschüssen ein Mitwirkungsrecht bei Entlassungen verliehen.

Die am 11. August 1919 promulierte Verfassung des Deutschen Reiches enthält in ihrem Artikel 165 die verbindliche Verankerung des Betriebsrätegesetzes. Die wesentlichen Bestimmungen dieses Artikels lauten:

„Die Arbeiter und Angestellten sind dazu berufen, gleichberechtigt in Gemeinschaft mit den Unternehmern an der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sowie an der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung der produktiven Kräfte mitzuwirken. Die beiderseitigen Organisationen und ihre Vereinbarungen werden anerkannt.“

Die Arbeiter und Angestellten erhalten zur Wahrnehmung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Interessen gesetzliche Vertretungen in Betriebsarbeiterräten sowie in nach Wirtschaftsgebieten gegliederten Bezirksarbeiterräten und in einem Reichsarbeiterrat.“

Das Betriebsrätegesetz wurde am 18. Januar 1920 von der Nationalversammlung verabschiedet. Die Bezirksarbeiterräte und der Reichsarbeiterrat sind bis heute noch nicht errichtet. Das Betriebsrätegesetz ist trotz der ihm anhaftenden Mängel von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die deutschen Arbeitnehmer. Auf Grund dieses Gesetzes haben die Arbeiter und Angestellten endlich die gesetzliche Betriebsvertretung erhalten, die sie zur Wahrnehmung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Interessen haben müssen. Weiter enthält das Betriebsrätegesetz einen nicht gering einschneidenden Entlassungsschutz für alle Arbeitnehmer und die Mitglieder der Betriebsvertretung. Darüber hinaus haben die Betriebsräte noch andere nicht unbedeutende Aufgaben zu erfüllen. Je mehr die Betriebsräte die wirtschaftlichen Zusammenhänge verstehen lernen, je mehr werden sie imstande sein, die ihnen von Gesetzes wegen gestellten Aufgaben zu lösen. Darum gilt für die Betriebsräte das Wort: Nur der Betriebsrat wird sich seiner Stellung gewachsen zeigen, der bereit und gewillt ist, zu arbeiten und zu lernen.

Das wäre eine kurz zusammengefaßte Schilderung über die Entwicklung vom Arbeiterausschuß zum Betriebsrat. Alles in allem genommen bedeutet diese Entwicklung einen großen Schritt vorwärts, und ist zu hoffen, daß der von den Gewerkschaften angestrebte Ausbau des Betriebsrätegesetzes der deutschen Arbeiterklasse noch weitere Vorteile bringen wird.

Arbeiterin und Organisation.

Die größte Zahl der schutzbedürftigen Arbeitskräfte, Arbeiterinnen und Jugendliche, unter ihnen sehr viele verheiratete Frauen und Mütter, werden in der deutschen Textilindustrie beschäftigt. Im Deutschen Textilarbeiterverband finden diese Arbeitskräfte ihre wirtschaftliche Interessenvertretung. Zwei Drittel aller Mitglieder des Verbandes sind weibliche.

Gewerkschaftliches Denken und Fühlen ist den meisten dieser Kolleginnen noch nicht in Fleisch und Blut übergegangen. Bei ihnen finden jene gewissenlosen Elemente, welche den nicht bestrittenen Zweck verfolgen, die Gewerkschaft von innen heraus zu unterhöhlen und zu zerlegen, oft genug ein allzu williges Ohr.

Was bedeutet das? Nichts geringeres, als die Geschlossenheit der Arbeiter zu zersprengen, die Textilarbeiterinnen ihres Schutzes durch die Organisation zu berauben, sie wehrlos der Ausbeutung der Unternehmer auszuliefern. Diese verantwortungslosen Elemente machen sich die leider noch vielerbreitete Arztslosigkeit vieler Arbeiterinnen zunutze, um ihnen die Organisation zu verleiden. Bei solchen Arbeiterinnen, die den Sinn und Zweck der Gewerkschaft noch nicht erkannt haben, und entsprechend dieser Erkenntnis sich auch innerhalb der Gewerkschaft aufklärend und beratend betätigen, findet das Treiben der Kommunisten den starken Widerstand, den es verdient. Diejenigen aber, die schwankend geworden sind, weil sie kommunistische Lügen für Wahrheit hielten und deren nachließen, die alles versprachen, um nichts zu halten, sie müssen von dem überzeugt werden, was die Gewerkschaft ihnen ist und was sie durch die Gewerkschaft erreichen können.

Jeder Arbeiterin, sie sei ledig oder verheiratet, muß an einer Arbeitszeit liegen, die sie vor vorzeitigem Verbrauch ihrer Arbeitskraft schützt. Durch die Zerrissenheit der Arbeiterklasse, welche die Reaktion stärkt, ist nahezu überall die für die Textilindustrie mit Rücksicht auf ihre vielen schutzbedürftigen weiblichen Arbeitskräfte bestehende 46-Stundenwoche von den Unternehmern beseitigt worden. Der Verband leitet eine Aktion zur Wiedereinführung des achtstündigen Arbeitstages für die Textilindustrie ein. Eine Entscheidung, in der diese Forderung des Verbandes der Casseler Generalversammlung zur Beschlussfassung vorlag, wurde von einem Teil der kommunistischen Delegierten abgelehnt.

Der jahrzehntelang mühsam erkämpfte Arbeiterinnenschutz, der jetzt durch die neue Arbeitszeitverordnung stark durchlöchert ist, muß wieder voll in Wirksamkeit treten. Die Raffgier der Unternehmer läßt sich an Ueberstunden der Arbeiterinnen allein nicht genügen. Schichtarbeit, an der auch Arbeiterinnen beteiligt sind, wurden wieder eingeführt. Damit wird die seit 1901 durch Gesetz verbotene Nachtarbeit für Arbeiterinnen ausnahmsweise wieder eingeführt. Das schlimmste ist, daß die Behörden solche Ausnahmen bewilligen. Der Verband wird alles daran setzen, diesen Unfug zu beseitigen. Denn es mehren sich die Klagen darüber, daß die in solcher Weise ausgegrenzten Arbeiterinnen massenweise erkranken. Was kümmern sich die Unternehmer um den Gesundheitszustand der Arbeiterinnen? Ihr Machtdünkel gebietet ihnen, die Arbeiterin wieder in das alte Hörigkeitsverhältnis zurückzudrängen. Arbeiterinnen, die nicht denken, sind bequemer als solche, die ihre Lage erkannt und gelernt haben, zu fordern. Daß die Nachtarbeit auch schwere sittliche Gefahren für fern von der Arbeitsstätte wohnende Arbeiterinnen mit sich bringt, kümmert weder Behörde noch Unternehmer.

Unter den Textilarbeiterinnen befindet sich immer eine größere Zahl Schwangerer. Sie leiden noch mehr als andere Arbeiterinnen unter den Beschwerlichkeiten der angeblich so leichten Arbeit in der Textilindustrie. Sie leiden nicht nur körperlich, sondern auch seelisch, und doch müssen sie arbeiten, um das für die Entbindung und den Eintritt des kleinen Weltbürgers ins Leben Nötige zu beschaffen.

Obwohl nach der Verfassung des Reiches „Die Mutterschaft Anspruch auf den Schutz und die Fürsorge des Staates hat“ ist die Wochenfürsorge noch unzulänglich. Die Gesetzgebung auf dem Gebiete der Schwangeren- und Wöchnerinnenfürsorge noranzudrängen, hat der Verband sich zur Aufgabe gemacht. Eine Aktion zur Förderung dieser Fürsorge unter Teilnahme der Arbeiterinnen selbst war schon eingeleitet. Sie ist wie so manches andere, durch die Inflationswelle unterbrochen worden. Sie wird jetzt wieder aufgenommen. Was aber an Erleichterungen für Schwangere während der Arbeit in den Betrieben geschaffen werden kann, ist bereits in einer Entscheidung niedergelegt, die in einer Konferenz der Schwangeren zur Annahme gelangte. Was gefordert wurde, ist in jedem Betriebe mit Leichtigkeit einzuführen, sofern der Unternehmer soziales Verständnis hat. Daß es aber durch geführt werde, ist Aufgabe des Verbandes, der dafür auch bei den schwangeren Arbeiterinnen volles Verständnis gefunden hat, der zur Durchführung dieser Forderung auch der Mithilfe der Arbeiterinnen bedarf.

Dieser für Arbeiterinnen neben den Lohnfragen besonders wichtigen Forderungen wegen, müssen die Textilarbeiterinnen dem Verbandsangehörigen, um für diese Forderungen selbst mit einzutreten. Einigkeit und Geschlossenheit in der Organisation ist Voraussetzung dazu. Diese Einigkeit wieder herzu-

stellen, ist jede Arbeiterin mit berufen. Wenn auch die Arbeiterinnen nicht in gleichem Maße den lügenhaften Phrasen der Kommunisten Gefolgschaft leisteten als die Männer, so sind doch viele angezogen von dem unanständigen Gebaren dieser Leute, der Organisation entfremdet worden. Sie wieder zurückzugewinnen, sie wieder einzureihen in das Heer der um die Besserung ihrer Lage kämpfenden Textilarbeiterklasse wird vornehmlich Aufgabe der Arbeiterinnen selbst sein. Sich dieser Aufgabe zu widmen ist Pflicht jeder Kollegin!

Tausende können gewonnen werden,

wenn jede Kollegin sich bewußt ist, daß sie ihr Teil dazu beitragen kann.

Die sinnlose Hege, welche von den Kommunisten zur Zerstörung unseres Verbandes getrieben wurde, hat viele Arbeiterinnen, die noch nicht gefestigt waren, irreführt, sie der Organisation entfremdet. Sie waren angezogen von dem widerwärtigen Gebaren, welches jede Geschlossenheit der Arbeiter verhinberte.

Sollte es nicht ureigenste Sache der Arbeiterinnen sein, solche Kolleginnen aufzuluchen, die Gegenstände zwischen der Aufbauarbeit unseres Verbandes und der Zerstörung der Schächlinge der Arbeiterbewegung aufzuzeigen, um sie zurückzugewinnen? Wenn Arbeiterinnen zu ihren Kolleginnen sprechen, ihnen sagen, wie sehr sie sich selbst und die Sache der Arbeiter schätzen, wenn sie der Organisation den Rücken fehrten, so werden sie auf Verständnis stoßen. Viele warten nur auf die Aufforderung, weil sie, berauscht von dem Phrasenschwall der KPD, nur zu bald ernüchert wurden und einsahen, daß sie belogen wurden. Sie glauben nun nicht mehr, daß man Einigkeit predigt, wenn man Zerstörung meint. Eine Aussprache wird die Klärung herbeiführen und die Rückkehr erleichtern.

Viele Textilarbeiterinnen gibt es aber, die überhaupt noch nicht dem Verbandsangehörigen. Auch sie gilt es der Organisation zuzuführen. Sie einzureihen in das Heer der um ihre Höherentwicklung kämpfenden Arbeiterinnen und Arbeiter.

Einigkeit macht stark. Wer es mit seiner Organisation ehrlich meint, wer will, daß die vielen Frauen und Mädchen, die in der Textilindustrie beschäftigt werden, der Organisation eingereicht werden der stelle sich in den Dienst derselben, halte sich verantwortlich dafür, in der Werbeweche seine Schuldiplom zu tun. Auch von den Kolleginnen ist in dieser Zeit treueste Pflichterfüllung zu erwarten.

Wo steht die Jugend?

Vielleicht das Bedrückendste am gegenwärtigen Zustand des deutschen Volkes ist jene Stimmung der Hoffnungslosigkeit und Tristesse, von dem es sich ergriffen zeigt. Wie soll etwas Großes, Aufrüttelndes, Befreiendes geschehen, wenn der Glaube an die Zukunft fehlt? Alle die furchtbaren Erscheinungen der Zersetzung, die wir auf allen Gebieten des deutschen öffentlichen Lebens wahrnehmen können, hängen mit jenem Verdrucken des Glaubens an die eigene Zukunft zusammen. Große Parteien sind vom Verwesungsprozesse erfaßt; ihnen fehlt die einheitliche innere Richtung; sie sind nicht mehr erfüllt von einer starken, zusammenfassenden Idee. Die Menschen ziehen sich von den Angelegenheiten der Allgemeinheit zurück, sie werden gleichgültig gegen das, was sich auf das Große, Ganze bezieht; sie behaupten, es lohne nicht mehr, für das Gesamtwohl einen Finger zu rühren und ein Opfer zu bringen. Bindungen, ohne die ein gesellschaftliches Leben nicht möglich ist, zerfallen; die Ehrfurcht vor dem Menschenrecht und dem Leben des Rechenmenschen schwindet dahin. Willkür, Roberei, Genußsucht, Laster der Verzweiflung und des schamlosen Zynismus brechen täglich hervor. So war es auch zur Zeit des dreißigjährigen Krieges in Deutschland. Auch Jugendkrieger greifen zum Revolver und erschießen kurzerhand den, der ihnen im Wege steht.

Der Staat beginnt zu zerbröckeln. Wodurch suchen ihm ihren Willen aufzuzwingen. Nicht Vaterlandsliebe ist es, wovon diese Geheimbünde geleitet werden, sondern der Wille, die Staatsmacht zu mißbrauchen zu eigener Bereicherung und zur Befriedigung einer maßlosen Herrschgier. Für Geld werden Mörder gedungen, für Geld lassen sich ehemalige Offiziere zu Mordtaten anwerben. Niemand weiß, wie diese Dinge enden sollen, wenn ihrer unheilvollen Entwicklungsrichtung nicht Einhalt geboten wird.

Aus der Jugend heraus müssen die Kräfte erwachen, die wie Sturmwind den Gifthauch, der über Deutschland lagert, hinwegfegen. Die Jugend muß der Verzweiflungs- und Entfugungsstimmung den Kampf ansetzen; die Jugend muß mit frischer Unbestimmtheit ihren neuen Glauben bekennen, ihre jungen Ideale verkündigen, ihre emporstrebenden Ziele verkünden. Was auch Furchtbares auf Deutschland lastet: die Jugend muß sich mit ledern Mut und deren Ellenbogen auf die Bühne des Lebens stellen und laut und kräftig ihr „Troß all und all und alledem!“ einer verzagenden Welt ins Gesicht rufen. In der Jugend brennt die Flamme, an der sich neues Leben zu entzünden vermag. Es wäre furchtbar, wenn diese Flamme erstickt würde in dem Grauen und Beengenden unserer Gegenwart; es wäre unheilvoll, wenn auch die Jugend in dem Sumpf unserer Gegenwartsorgen versinken müßte.

Wir wollen das nicht! Was an uns liegt, wollen wir tun, damit sich die Schwungkraft unserer Jugend frei auswirke; wir wünschen, daß die Latenzfähigkeit der Jugend Spielraum vorfinde. Vor allem achten wir die Aktivität, die in der Jugend lebt, als ein hohes Gut; zuviel Müdigkeit und Schlappeit liegt in unserer erwachsenen Generation, als daß wir nicht diese Aktivität als den segensreichsten aller gegenwärtigen Lebenswerte schätzen sollten. Nur aus der Aktivität heraus entstehen neue Dinge; sie ist der Motor, der das Geschehen in Bewegung hält, sie ist die schöpferische Kraft, die die Welt verjüngt und neue Gestaltungen hervorbringt.

In den Jugendgruppen des Deutschen Textilarbeiterverbandes soll diese jugendliche Aktivität freie Bahn erhalten, gleichzeitig aber auch jene Richtung empfangen, die zu fruchtbaren Ergebnissen führt. Es gibt eine Aktivität zum Guten und eine Aktivität zum Bösen; es gibt eine Aktivität der Zerstörung und eine Aktivität des Aufbaues. Die Aktivität unserer Textilarbeiterjugend soll in unseren Jugendgruppen sich als aufbauend und schöpferische Kraft betätigen. Hier soll sie zusammenströmen von hier aus soll sie sich ergießen zu Gunsten unseres Verbandes, zu Gunsten aber auch der gesamten Arbeiterklasse und der Allgemeinheit.

Es sind Absichten am Werk, auch die Gewerkschaften zu zerstören. Der Arbeiter ist das Los rechtbarer Verfassungen zugebracht; damit sie diesem Schicksal nicht entgehe, soll sie zerstückelt werden, und zwar von außen her und von innen aus. Von innen aus kann diese Zerstückelung gefördert werden, indem das Gefühl gemeinsamer Interessen erweckt wird. Nichts ist notwendiger, als daß in der Jugend dieses Gefühl gemeinsamer Interessen erstarkt. Geschieht das, dann wird sie sich nie dazu verleiten lassen, sich zu vereinen; sie wird wissen, daß sie geschlossener Fronteher bedarf, um den Angriffen ihrer Klassen Gegner Widerstand leisten zu können. Die Jugendgruppen sind Vorgesetzten des Gemeindefühlens und damit gewerkschaftlicher Schulung. Da wird der Blick geweitet, daß er über das persönliche Interesse hinausgeht und begreift, daß es keine bessere Wahrung des persönlichen Interesses gibt als die Pflege des Gesamtinteresses. Führen die Ruhrarbeiter einen schweren Kampf um eine menschliche Arbeitszeit, so muß der Textilarbeiter in der Laufzeit wissen, daß dieser Kampf auch ihn betrifft. Denn er leiden jene Bergarbeiter eine Niederlage, dann wird es eine Ermütlung für das ganze deutsche Arbeiterum sein; was jenen Bergleuten heute zugefügt wird, das werden morgen die Textilarbeiter, übermorgen die Metallarbeiter, die Hofarbeiter usw. zu erleiden haben. Unterstützt der Textilarbeiter die Bergleute in ihrem

haren Kampfe, so erweist er keine Wohlthat; er bringt kein Opfer: er treibt nur gewissermaßen eigene Interessenpolitik auf weite Sicht. Dafür muß das Verständnis erweckt werden.

Aber der schwere Kampf, den die Arbeiterklasse für ihre Rechte und menschenwürdigen Arbeitsverhältnisse zu führen hat, wird um so aussichtsreicher sein, je tüchtiger, fähiger, hochstehender jeder einzelne proletarische Kämpfer ist. In den Jugendgruppen des deutschen Textilarbeiterverbandes sollen die geistigen und seelischen Anlagen der Jugend Möglichkeiten der Entwicklung finden. In Vorträgen, Führungen, Diskussionen, Arbeitsgemeinschaften sollen sich die bildungsfähigen jugendlichen Neigungen und Begabungen entfalten. Damit sind Anstalten getroffen, um der Arbeiterbewegung Köpfe, Führer zu schenken, ihr Buch, Nachdruck, Ernst zu verleihen. Damit gewinnt die Arbeiterklasse neben dem Gewicht der Masse auch überwältigendes geistiges Gewicht. Damit schließlich fließt ihr die ganze Liebeskraft, das Feuer, der heiße Atem zu, den alle Bewegungen besitzen, die die Jugend für sich gewonnen haben.

An die Jugend ergeht der Ruf des Deutschen Textilarbeiterverbandes! Hier ist die gewaltige Organisation, die den schweren Kampf gegen das Unternehmertum führt, die den Arbeiter vor Verelendung und ohnmächtiger Vertnechtung schützt. Er wehrt sich dagegen, daß der Jugend eine weitere Verlängerung des Arbeitstages aufgezwungen, daß sie wieder — wie ehemals — zu Sonntags- und Nachtarbeit herangezogen wird. Er sorgt dafür, daß die Jugendschutzbestimmungen, die dem Unternehmertum lästig sind, weiter abgebaut werden.

In dem Deutschen Textilarbeiterverband findet die Jugend Gelegenheiten zur Fortbildung, hier findet sie Gleichgesinnte, Gleichstrebende. Hier ordnet sie sich einer großen Idee unter — der Idee, die Arbeiterklasse zu menschlichem Dasein zu führen — und für nichts begeißelt sich die Jugend mehr als für große Ideen. Hier dient sie sich, ihrer Klasse, dem ganzen Volke. Hier haben ihre Kräfte das Feld, auf dem sie Gutes wirken und Wertvolles schaffen können.

An die Jugend ergeht der Ruf. Ihre Kräfte sollen entfesselt und geschult werden zum Aufbau einer besseren Zukunft der Arbeiterklasse und des deutschen Volkes.

Der Deutsche Textilarbeiterverband ist mit seinen Jugendgruppen die Organisation, immerbar deren diese jugendlichen Kräfte zu freier Entfaltung und zu fruchtbarer Wirksamkeit zu gelangen vermögen.

Wir hoffen, daß die Jugend unseren Ruf hören und ihm Folge leisten wird.

Welche Gefahren drohen der Textilarbeiterjugend?

Junge Kolleginnen und Kollegen, ihr habt gewiß schon von euren Eltern und Großeltern gehört, wenigstens soweit diese auch Textilarbeiter waren, unter welch traurigen Verhältnissen vor etwa 60 Jahren die Textilarbeiterjugend ihr Dasein fristen mußte. Ganz besonders sei dabei an Schlesien und das Erzgebirge erinnert. Schon im Alter von 7 bis 8 Jahren mußten Knaben und Mädchen das Spinnrad drehen und so allmählich in den Stand der Textilarbeiter hineinwachsen, bis die schwachen Kräfte dazu ausreichten, den Handwebstuhl zu bedienen. Nicht nur, daß die Arbeiten in der elterlichen Wohnung verrichtet wurden, nein, auch in der dumpfen Fabrik mußte vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein schwer geschafft werden, um das Notwendigste für den Lebensunterhalt zu verdienen. Arbeitszeiten bis zu 16 Stunden pro Tag waren keine Seltenheiten. Dabei wurden für die hergestellten Bewahren Löhne gezahlt, die zum Leben nicht ausreichten und zum Sterben etwas zu hoch waren. Von Jugendlust und Jugendfreude wußte damals die Jugend wenig, Hunger und harte Arbeitsfron füllte ihr elendes Leben aus. Gerhart Hauptmann hat all das Glend, all die Not, die schließlich zum Zustand der schlesischen Weber führten, in seinem Drama „Die Weber“ festgehalten.

Die Weber.

Im düstern Auge keine Träne,
Sie sitzen am Webstuhl und fleischen die Zähne;
„Deutschland, wir weben dein Reichentuch,
wir weben hinein den dreifachen Fluch —
Wir weben, wir weben!

Ein Fluch dem Göhen, zu dem wir gebeten,
in Winterkälte und Hungersnöten;
wir haben vergebens gehofft und geharrt,
er hat uns geäfft und gefoppt und genarrt —
Wir weben, wir weben!

Ein Fluch dem König, dem König der Reichen,
den unser Glend nicht konnte erweichen,
der den letzten Groschen von uns erpreßt,
und uns wie Hunde erschließen läßt, —
Wir weben, wir weben!

Ein Fluch dem falschen Vaterlande,
wo nur gedeihen Schmach und Schande,
wo jede Blume früh geknickt,
wo Fäulnis und Morder den Wurm erquickt —
Wir weben, wir weben!

Das Schiffchen fliegt, der Webstuhl kracht,
Wir weben emsig Tag und Nacht —
Altdeutschland, wir weben dein Reichentuch,
wir weben hinein den dreifachen Fluch. —
Wir weben, wir weben!

Seine.

Im Laufe der Entwicklung haben es eure Eltern und Großeltern verstanden, im schweren Kampf zum Wohle ihrer Kinder dieses System zu beseitigen. Nach und nach wurde durch verstärktem Druck auf Staat und Reich die Kinderarbeit zuerst verfürzt und dann schließlich ganz beseitigt. Auch für über 14 Jahre alte Burschen und Mädchen die Arbeitszeit auf 10 Stunden pro Tag festgelegt und die Nachtarbeit verboten, bis uns dann durch den Novemberumsturz 1918 der Achtstundentag gegeben wurde.

Voraussetzung für alle diese Kämpfe war aber zuerst, daß sich die Textilarbeiter fest zusammenschlossen im Deutschen Textilarbeiterverband. Schon damals galt unser Leitsatz: „Vereinzelt seid ihr nichts, vereinigt alle!“ So wurde in langamer, zielbewusster Arbeit der große Textilarbeiterverband geschaffen, der heute eine halbe Million Mitglieder umfaßt.

Habt ihr nun nicht alle empfunden, wie schön es ist, nach acht Stunden schwerer Tagesfron auch noch Muße zu finden zur Erholung, zu Spiel und Sport, euch durch Vorträge und begieriges Lernen Wissen anzueignen? Und gerade deshalb, weil ihr genügend Zeit hattet, um euch dieses Wissen zu verschaffen, haben die Kapitalisten, daß ihr euch zu starken Kämpfern für den Sozialismus erzieht, daß ihr berufen seid, dereinst die kapitalistische Profitwirtschaft abzulösen durch die sozialistische Bedarfswirtschaft zum Wohle der gesamten Menschheit; gerade deshalb erfolgte in einer Zeit des wirtschaftlichen Niederganges der Angriff der Unternehmer auf den Achtstundentag. Ihr sollt wieder genau so wie vor 60 Jahren vom frühen Morgen bis zum späten Abend eure Gesundheit den Kapitalisten opfern und recht viel Profit schaffen. Ihr sollt keine Freude an eurer

Jugend, an keinem lehrreichen Buch, an keiner schönen Wanderung in die freie Natur haben; ihr sollt nur leben, um zu arbeiten.

Das zu verhindern, für unsere Jugendfreiheit zu kämpfen, ist Zweck und Ziel der Jugendgruppen des Deutschen Textilarbeiterverbandes. Genau wie vor 60 Jahren die Alten, so wollen auch wir Jungen uns fest zusammenschließen, gemeinsam kämpfen für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen und für den Aufstieg der gesamten Menschheit.

Wir wollen aber nicht nur lehrreiche Vorträge hören, uns nicht nur mit der Geschichte der Arbeiterbewegung vertraut machen, sondern wir wollen auch auf frohen Wanderfahrten bei Spiel und Volkstänzen unsere Gesundheit pflegen, unsere Jugend genießen.

Schon droht eine neue Gefahr, die Arbeitsdienstpflicht soll als Ersatz für die frühere Militärdienstpflicht eingeführt werden. Wist ihr, was das heißt? Neben der Knechtung im Betrieb sollen wir auch noch ein oder zwei Jahre der Freiheit beraubt werden! Wollt ihr mitbestimmen, das zu verhindern? Dann ergeht in letzter Stunde an alle junge Kolleginnen und Kollegen der Ruf: „Kommt zu uns! Schließt euch den Jugendgruppen des Deutschen Textilarbeiterverbandes an.“

Jeder muß sich einreihen, muß Mitkämpfer werden für die Befreiung der Menschheit vom Joch des internationalen Kapitalismus. Dann wird der Sieg unser sein, dann können wir singen:

Wenn wir schreiten Seit' an Seit'
Und die alten Lieder singen,
Und die Wälder widerklingen,
Fühlen wir, es muß gelingen:
Mit uns zieht die neue Zeit.

Ba.

Die tatsächliche Arbeitszeit in der Textilindustrie.

Die in der Arbeitszeitfrage gefällten Schiedsprüche und sonstigen Abkommen sehen bekanntlich als regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit die 48-Stundenwoche resp. den Achtstundentag vor. Darüber hinaus sind aber überall Bestimmungen über zu leistende Mehrarbeit enthalten, die äußerst dehnbar sind und deshalb kein genaues Bild über die wirkliche Arbeitszeit zulassen. Um die tatsächlich geleistete Arbeitszeit in den Textilbetrieben festzustellen, veranstaltete der Vorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Abteilung Lohnbewegungen, für die Kalenderwoche vom 11. bis 17. Mai eine diesbezügliche Erhebung. Das vorläufige Ergebnis dieser Erhebung ist jetzt zusammengestellt und soll im nachfolgenden wiedergegeben werden. Berichtet haben jetzt 309 Filialen = 90,6 Proz. 32 Filialen haben trotz mehrmaliger Mahnung noch nicht berichtet.

Geleistete Arbeitsstunden	Anzahl der Betriebe	Zahl der Beschäftigten männl.	weibl.	insgesamt	Proz.
unter 46 Stunden	141	5 346	9 461	14 807	2,1
46	452	14 330	24 880	39 219	5,6
46 1/2	4	94	234	328	0,1
47	14	207	348	1 055	0,2
47 1/2	5	413	958	1 374	0,2
48	924	28 615	46 516	75 131	10,6
48 1/2	16	1 562	2 225	3 787	0,5
49	29	742	1 512	2 254	0,3
49 1/2	11	647	1 559	2 206	0,3
50	710	13 988	21 570	35 558	5,5
50 1/2	27	2 374	2 879	5 253	0,8
51	1 025	45 258	75 357	120 615	17,0
51 1/2	27	1 458	2 755	4 213	0,6
52	247	6 671	11 618	17 987	2,5
52 1/2	40	2 144	4 395	6 539	0,9
53	1 127	58 838	91 585	148 418	21,0
53 1/2	51	5 845	7 161	12 806	1,8
54	1 849	80 894	102 821	183 715	26,0
54 1/2	2	60	207	267	0,1
55	32	654	1 787	2 441	0,3
55 1/2	8	90	260	340	0,1
56	199	9 061	12 411	21 472	3,0
über 56	44	1 198	2 393	3 591	0,5
Insgesamt:	6 479	278 287	427 589	705 876	100 Proz.

Die gleiche Erhebung soll auch in je einer Woche der Monate Juni und Juli veranstaltet werden. Nach Vorliegen der Resultate dieser beiden Erhebungen werden wir eine Gesamtzusammenfassung für die drei Erhebungen veröffentlichen, aus der die Arbeitszeit auch in den einzelnen Filialen und Bezirken ersichtlich sein soll.

Kartelle und Arbeiter.

„Je ein Kapitalist schlägt viele tot“, so schreibt Karl Marx in seinem „Kapital“. Marx will damit sagen, der kapitalistische Zusammenballungsprozess bringe es mit sich, daß der weniger kräftigere Kapitalist von einem kräftigeren aufgefressen wird. Um diesem Aufzehrungsprozess zu entgehen, um zu retten, was zu retten ist, gingen die Unternehmer trotz der immer wieder gepriesenen freien Wirtschaft und Entfaltung der eigenen Kraft dazu über, sich in Organisationen zusammenzuschließen. Naturnotwendig erklärten sie, daß trotz ihrer leistungsfähigen Grundzüge nur ein fester Zusammenschluß, eine feste Organisation, wirtschaftliche Schädigungen abhalten, auf der anderen Seite aber eine Hebung und Besserung ihrer Lage bringen kann. Dem Arbeiter allerdings sprachen dieselben Unternehmer das Recht, sich zu organisieren, ab.

Daß diese so geschaffenen Unternehmerorganisationen für beide in den Verbänden organisierten Teile — für die schwächeren wie für die stärkeren — Vorteile bringt, ist bekannt. Die Gestehungskosten für ein Produkt innerhalb eines Unternehmerverbandes werden immer unter Zugrundelegung des schwächsten, des unrentabelsten Betriebes bzw. Verbandsmitgliedes kalkuliert. Die Wirkungen eines solchen Unternehmerverbandes oder Kartells auf das Wirtschaftsleben und besonders auf die breiten Verbrauchermassen sind bekannt. Jede Hausfrau kann sich Tag für Tag davon aufs neue überzeugen. Sie braucht nur in einen Kaufmannsladen zu gehen und schon bekommt sie zu hören, daß dieses oder jenes Kartell die Preise aufs neue erhöht hat. Jedenfalls sind es keine angenehmen Empfindungen, mit denen unsere Hausfrauen die Bekanntheit derartiger Kartelle machen.

Für die in den kartellierten Industrien beschäftigten Arbeiter sind natürlich die Gefahrenmomente noch weit größer. Neben den Preisen für Waren sehen diese Unternehmerverbände aber auch den Preis für die Ware Arbeitskraft, den Arbeitslohn, fest. Und gerade hierin liegt für die Arbeiter das Entschuldigende. Bekanntlich liegt es im Wesen des Kapitalismus, die Ware Arbeitskraft so zu einschädigen, daß nur die nackte Existenz für sie gesichert ist.

Vergegenwärtigen wir uns nur ganz kurz die unmenhlichen Arbeitsbedingungen vergangener Zeiten, in denen die Unternehmer noch keine wirtschaftlichen Organisationen hatten, sich im Gegenteil durch schärfste Konkurrenz bekämpften, so erübrigt sich eigentlich jedes Rästelraten darüber, was die Arbeiterklasse heute zu tun hat, nachdem sie es mit einem von damals gar nicht wieder zu erkennen- den äußerst gut organisierten und gerüsteten Gegner zu tun hat. Hinzu kommt noch, daß heute wieder Kräfte am Werke sind, die die vorfindlichen Arbeitsbedingungen wieder einführen wollen.

Angeichts dieser Gefahren und angesichts der straff disziplinierten Unternehmerorganisationen muß sich die Arbeiterklasse immer wieder ein Beispiel an der Opferfreudigkeit und Hingabe der Unternehmer ihren Organisationen gegenüber nehmen. Die Geschichte der jüngsten Zeit beweist, daß es für die Arbeiterklasse, sobald sie in ihrer wirtschaftlichen Organisationsfähigkeit erlahmt und sie sich in Zerplitterungen ergeht, Rückschläge eintreten. Was nützt aller Mut und Todesverachtung der um ihre Befreiung kämpfenden ohne geschlossene, einheitliche und zentralistische Leitung? Ihr Schicksal der Niederlage ist von vornherein besiegelt. Wären wir uns heute um, so finden wir, daß für die Arbeiterklasse die Voraussetzungen zum Aufwärtstreben nur in einer geschlossenen, machtvollen, zentralistisch geleiteten Organisation liegen.

Wenn die wirtschaftlich stärkeren Unternehmer erkennen, daß gute Organisationen für sie unentbehrlich sind, wieviel mehr Anlaß hat dann der Arbeiter als vollkommen abhängiges schwaches Individuum, sich mächtige wirtschaftliche Organisationen zu schaffen! Schon um deswillen ist der Arbeiter dazu verpflichtet, die beiden Worte: „Organisiere dich!“ als einen heiligen Befehl zu befolgen, damit der gut organisierte Unternehmer nicht schmerzhaft und unter Steigen seiner Profitrate feststellen kann: „Je ein Arbeiter schlägt den anderen tot.“ M. Förster.

Wirtschaftliche Widersprüche und ihre Lösung.

Mit Gräsern, die man zu Stricken gewunden, werden sogar Elefanten gebunden!

In Deutschland herrscht Mangel an Brotgetreide — in Argentinien wird der Ueberfluß an Weizen als Kesselheizung verwendet. Deutschland kann sich nicht selbst ernähren — weite Strecken Landes dieben in unbrauchbarem Zustande liegen, denn der Großgrundbesitz hält seine Hand darauf.

Wir haben eine lange Zeit schwerer Arbeitslosigkeit hinter uns, und eine neue Krise steht uns bevor — die Unternehmer wollen Verlängerung der Arbeitszeit.

Tolle Beispiele einer verkehrten Wirtschaftsordnung! Dennoch sind sie verständlich.

Der Kapitalist braucht eine lange Arbeitszeit, um dem Arbeiter keine Zeit zum Nachdenken zu lassen und um sich durch ein Heer arbeitsloser billiger Arbeitskräfte zu sichern. Er hält Waren zurück oder vernichtet sie gar, weil Knappheit hohe Preise sichert. Alle Maßnahmen des kapitalistischen Unternehmers sind von dem Bestreben diktiert, hohe Gewinne zu machen. Jede Rücksicht auf das Wohl der Arbeiter muß beiseite bleiben.

Der Arbeiter jedoch hat keine Ursache, sich mit diesem System abzufinden. Er will, daß alle Möglichkeiten der Produktionssteigerung in möglichst kurzer Arbeitszeit ausgenutzt werden, damit die Warenverteilung sich nach dem Bedarf und nicht nach dem Gewinn richte. Deshalb kann es nur die Arbeiterklasse selbst sein, die die Wirtschaft auf eine vernünftige Grundlage stellt.

Ueber den Weg, der beschritten werden muß, sind sich viele noch nicht klar. Es ist aber sicher, daß die Beherrschung der Wirtschaft großes Wissen und Können voraussetzt, daß jeder — gleichviel ob Arbeiter oder Angestellter — sein Bestes hergeben muß, um einmal am rechten Platz seinen Mann zu stehen.

Die freien Gewerkschaften, das stärkste Instrument der Arbeiterklasse, sind berufen, die Träger der Arbeiterbildung zu sein und ihre Mitglieder kämpfend und lehrend auf ihre große Aufgabe vorzubereiten.

Es ist ein langes und jähes Ringen; um jeden Zollbreit Boden muß gekämpft werden. Gelegentliche Niederlagen dürfen uns jedoch nicht mutlos machen. Ein jeder, der sich absetzt, verlängert und erschwert den Kampf. Darum:

Hinein in die freien Gewerkschaften!

Schließt die Reihen!

Es kommt nicht von ungefähr, daß das Unternehmertum in seiner Gesamtheit ausholt zum entscheidenden Schlag gegen die Arbeiterklasse. Verlorener Krieg, Massenarbeitslosigkeit und Inflation mit ihren verheerenden Auswirkungen haben das Proletariat fast zermürbt. Gleichgültigkeit, Interessenlosigkeit und Stumpfheit hat sich eines Teiles der Arbeiterklasse bemächtigt. Während die Unterjagden, die an ihrer Organisation festhalten, im jähen Kampf mit den Arbeitgeberern stehen, haben sich die anderen abgewandt von all dem, was in mühevoller Arbeit auch für sie geschehen wurde. Das Treiben eines Häufleins Unverantwortlicher — die, Gemüter aufgepeitscht, Proleten gegen Proleten gehet — beginnt jetzt Früchte zu tragen. Das Unternehmertum, es kennt den Zwiepsalt innerhalb der Arbeiterklasse und benutzt ihn, zum Angriff überzugehen und all das, was bisher errungen, wieder zu zertrümmern und zu beseitigen.

Im Kampf um die Arbeitszeit sind es nicht zuletzt die Textilarbeiter, die alles daran setzen, dem Textilproletariat die 48-Stundenwoche, und damit den freien Sonnabendnachmittag, der besonders infolge des großen Heeres beschäftigter Frauen in der Textilindustrie so dringend am Plage ist, zu beseitigen. Sie bieten alles auf, um die Textilarbeiterklasse wieder ins alte Joch der Vorkriegszeit hineinanzuwandern. Zum Teil ist es ihnen, infolge der Gleichgültigkeit so vieler, gelungen.

Wird es da nicht Zeit, daß all die Arbeitssteigernden, all die den Parolen Unverantwortlicher gefolgt und dem Verband den Rücken gekehrt haben, sich wieder zurückfinden, um im Verein mit den anderen den Schlag der Unternehmer zu parieren und zum Gegenangriff überzugehen?

Arbeitsbrüder, Arbeitsschwester! Noch ist es nicht zu spät, noch ist unsere Sache nicht verloren! Heraus aus eurem Kleinmut! Aufgewacht! Erkennt, daß ihr durch euer Abseitsstehen euch selbst und alle anderen schädigt. Denkt an eure Kinder! Denn wenn es dem Unternehmertum gelingt, seine Machtgeliße in die Tat umzusetzen, gehen sie denselben Leidensweg, den wir alle gegangen. Wollt ihr dieses? Nein und abermals — nein! Nun denn, aufgerafft, schließt euch mit euren Klassengenossen zusammen zum großen Bund. Steht euren Ausbrennern, die sich fest zusammengeschweißt haben, ohne nach politischer und religiöser Einstellung zu fragen, nicht nach. Zerfleischt euch nicht selbst im unglücklichen Bruderkampf. Eure Peiniger sind die Lachenden Dritten.

Kollegen und Kolleginnen, die ihr am Webstuhl oder am Spinnrad steht, hört den Warnungsruf! Schließt euch mit euren Arbeitsbrüder und Arbeitsschwester zusammen in eurer, bisher sich stets im Kampf bewährten und allen Stürmen der Zeit trotzbenden Berufsorganisation, dem Deutschen Textilarbeiterverband!

Kämpft mit für Erhaltung des Achtstundentages, für den freien Sonnabendnachmittag, für eine bessere Zukunft! Erkennt, daß wir

Vereinigt Nichts,
Vereinigt Alles!

sind. Max Brandenburg.

Verlag: Karl Hüsch in Berlin, Magasinstraße 6-7. — Verantwortlicher Redakteur Hugo Drefel in Berlin. — Druck: Reichsdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin.